

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.
Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich
1 M. 10 S., durch die Post bezogen
im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M. 15 S.

Montag den 17. Februar 1896.

Insertionspreis: eine 4spaltige Zeile über
den Raum 10 S., Restameisen 20 S.
Wöch. Beilage: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.
Anlage 1850.



Mehrsuppe,
wozu höfl. einladet
Kohlflechter
zum „Stern“.

Empfehle mein wieder aufs Beste
ausgestattetes Lager aller Arten
Corsetten,
auch solche für Konfirmanden.
Louise Beigel.

Rekrutensträuße
samt Bänder
empfehlen in schönster Auswahl
billigst Frau Lenz,
Blumengeschäft, Vorstadt.

Gute Kartoffeln
hat zu verkaufen
Julius Schmid.

Ein älteres Mädchen
das selbständig Kochen kann sucht bis
1. April bei gutem Lohn.
Frau Carl May Meyer
am Markt.

Ein Wiesenland
mit 1 1/2 Viertel b. d. mittleren
Brücke hat zu verkaufen oder auch
auf einige Jahre zu verpachten.
Nähere Auskunft erteilt
Polzeiwachmeister Pfizenmayer

Ein Land
in den weiten Gärten verpachtet auf
5 Jahre
Ch. Klobbächer,
Bahnhofsvorw. a. D.

Schorndorf.
2 1/2 Viertel Land
am Weg gegen Schornbach gelegen,
verkauft im Auftrag
Karl Eisenbraun.

Ein Land
in den weiten Gärten verkauft im
Auftrag
Wäcker Heinz.

Einen geordneten Jungen nimmt
in die Lehre, mit oder ohne Lehr-
geld
Gottlieb Ehler,
Schneidermeister, Ebersbach.

Eine schöne
Wohnung
mit 3-4 Zimmer im 1. Stock hat
zu vermieten
J. Gammel, Hauptstr.

Schnaith.
**Granthränze, Sterbbonquets,
Moos-, Blech- & Perlkranze,
Rekrutensträuße, sowie Sterb-
kleider** empfiehlt billigst
Kath. Vetter, Blumistin.

Es giebt kein angenehmeres billi-
geres und in seiner Wirkung so
vortreffliches Mittel zur Entfernung
der Haare als das v. Jul. Schrader's
Nachf., Feuerbach, allein echt bereitete
Enthaarungsmittel i. Pulverform.
In den bekannten Depots.

700 Mark
hat gegen gefehliche Sicherheit so-
gleich auszuleihen.
Wer, sagt die Red.

Steuer-Einzug!

Montag den 17. ds. Mts.
von vorm. 9 Uhr an
auf dem Rathaus für die verfallenen 11 monatlichen Staats-, Amts- u.
Gemeindesteuern, sowie die Korporationssteuer aus Kapital-, Renten-,
Dienst- und Berufs-Einkommen pro 1. April 1895/96.
Schorndorf, 12. Febr. 1896.

Reislose-Verkauf.

Am Montag den 17. Febr. nachm. 2 Uhr im „Böweller“
in Schorndorf aus dem Hospitalwald Hegnach:
64 Lose gemischtes Reisig auf der Weite liegend, teilweise mit
Fichtenstängeln und Besenreis.
Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 12 Uhr am Rondell.
Nach dem Verkauf wird die Weisfuhr von 2 Km. Holz und
40 Wellen vom Hegnach zur Frauenarbeitschule affordiert.
Hospita'pflege.
A. W. Sahn.

Als Konfirmandengeschenke geeignet!
Empfehle mein Lager in
Caschenuhren aller Art,
in Silber von 15 M., Nickel von 7 M. an,
u. Remont.- u. Schlüsselaufzug, 2jähr. Garantie.
Uhrketten in schönster Auswahl
von 60 Fig. an.
C. Beigel, Uhrmacher.

Kölnisches Wasser.
Gegründet 1825 v. Joh. Chr. Forchtenberger in Heilbr. Gegründet 1825
amtlich geprüft, ärztlich empfohlen bei Augenleiden und geschwächten Gliedern
feinstes Toilette-Mittel, in Flacons à 35, 60 und 100 Pfennig.
Alleinige Niederlage für Schorndorf bei
Chr. Bauer.

Empfehlung.
Im Anfertigen von
Polstermöbeln aller Art,
Tapezieren u. s. w.
sowie allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten (in und außer
dem Hause) empfiehlt sich aufs Beste unter Zusicherung pünk-
tlicher und billigster Bedienung.
Karl Rothhardt,
Sattler & Tapezier,
Schorndorf, Vorstadt.
NB. Ganze Aussternern bei billigster Berechnung.

Alle Montag Sprechstunde
von 8 bis 6 Uhr
in der Krone zu Schorndorf.
W. Wille, prakt. Zahnarzt.

Das Neueste
in
Brautkränzen und Kopfzweigen
Sträußchen u. s. w.
empfehlen
Frau Lenz, Blumengeschäft,
Vorstadt.

Morgen Sonntag
Fr. akf. Fastnachtgebäck
bei Karl Junginger & Sonne.

Frischwässerte
Stoddsische
empfehlen fortwährend
Carl Fischer,
Seifenfabr.

Einen noch gut erhaltenen
Gartenzaun
verkauft billig
S. Stein.

Anwesen-Verkauf.
Ein der Neuzeit entsprechendes,
besseres, neuerbautes,
2stöckiges
Wohnhaus
mit durchlaufendem Zwergbau, je 4
Zimmer in jedem Stock, desgleichen
im Zwergbau, sowie Veranda. Hinter
dem Hause befindet sich ein 1stodiges
massives Hirtergebäude, sowie schöner
Baum- und Gemüsegarten. Das
Anwesen befindet sich in schöner,
ruhiger Lage hiesiger Stadt und eignet
sich daselbe zu einem angenehmen,
stillen Privat- oder zu einem grö-
ßeren Geschäftsbetrieb, indem das
Hirtergebäude bedeutend vergrößert
werden kann.
Zu näherer Auskunft ist gerne
bereit.
J. Seck, Oypier.

Grunbach.
Unterzeichneter verkauft Familien-
verhältnisse halber nächsten Dienstag
mittags 12 Uhr eine mit dem 3. Kalb
großtrüchtige Kuh (Selbwaacht), gut
im Zug und Kugen.
Johannes Löw.

Hebsack.
Mostrosinen,
beste Qualität,
empfehlen billigst
J. Frit.

Geld zu 3 1/2 - 4 1/2 %
ist stets in größeren und kleineren
Posten gegen entsprechende Pfand-
sicherheit anzuleihen durch
C. Konz, Hypothekengeschäft,
Waiblingen.

Beste und billigste Bezugsquelle für
gezeichnete neue, doppelt gereinigt und ge-
wäschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir verkaufen sämmtl. gegen Baden, jedes
bestellte Cantinnum Gute neue Bett-
federn u. s. w. f. 60 Fig., 80 Fig.,
1 M. u. 1 M. 25 Fig.; Feine prima
Halskissen 1 M. 60 Fig. u. 1 M.
80 Fig.; Weiße Kissenfedern 2 M.
u. 2 M. 50 Fig.; Silberweiße Bett-
federn 3 M., 3 M. 50 Fig. u. 4 M.;
Feine Schöne Gänsefüßer 2 M.
u. 2 M. 50 Fig. u. 3 M. u. 3 M.
Verpackung zum Behalten. Bei Be-
trägen von mindestens 75 M. 50. Abhät-
telungen des Bettens. Zustellungsmittel
Pecher & Co. in Herford
in Westfalen.

Gottesdienste.
Evangelische Kirche.
Am Sonntag Esto mihi
16. Februar 1896.
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt
Herr Dejan Hoffmann.
10 1/2 Uhr Kindergottesdienst
Herr Def. Hoffmann.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Söhne)
Herr Dejan Hoffmann.
Nachm. 2 1/2 Uhr Predigt
Herr Stadtpfarrer Schott.
Katholische Kirche.
Herr Kaplan Kirchner.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Febr.
Etat des auswärtigen Amts.
Schmid-Warburg (Ztr.) ist erfreut, daß die Regie-
rung in der Budgetkommission sich bereit erklärte, die Interessen
der reichthümlichen Gläubiger zu schützen.
Staatssekret. v. Marschall: Die Regierung überlasse
es grundsätzlich den Gläubigern auswärtiger Staaten,
die Initiative zu den Verhandlungen mit den betr. Re-
gierungen zu ergreifen. Deutschland werde aber die von
seinen Angehörigen geltend gemachten Interessen in Grie-
chenland ebenso wie im übrigen Auslande schützen.
Bebel (Soz.) rügt, daß der Vorschlag in Wien bei
den wichtigsten Ereignissen im Orient nicht auf seinem
Posten gewesen sei und bittet, den Gehalt des Vorschaf-
ters abzulehnen.
Staatssekret. v. Marschall weist die Kritik Bebel's als
unberechtigt zurück, bei anderweitiger Verwendung des
Vorschafers sei für ordnungsmäßige Vertretung gesorgt.
Müller (Freis. Volksp.) Die Kritik sei nicht voll-
kommen unberechtigt.
Auf eine Anfrage Müllers fährt St.-Sekr. v. Mar-
schall aus, die zollpolitischen Verhältnisse mit Spanien
haben sich bisher nicht geändert. Der Etat des auswärtigen
Amtes wird genehmigt.
Das Haus geht zur Beratung des Militärstats über.
Weig (fr. Vpl.) richtet an den Minister die Anfrage,
ob es nicht angängig sei, daß auch denjenigen Leuten,
die den Vermögensnachweis nicht führen könnten und
daher in der Kaserne wohnen müßten, die Rechte der Ein-
jährig-Freiwilligen bewilligt werden.
Staatssekret. v. Wittich: Nachdem auch die Reichs-
schulkommission erklärt habe, daß die Bildung der Semi-
narabiturienten der der Einjährig-Freiwilligen gleichstände
sei in Preußen den Seminaristen die Berechtigung zur
Anstellung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses erteilt
worden. Die anderen Staaten würden sich dem wohl
bald anschließen.
Wassermann (ntl.) bestreitet den Neubau einer Ka-
serne in Mannheim, deren Notwendigkeit auch der Kriegs-
minister anerkennt.
Bebel bringt eine Reihe von Beschwerden vor. Er be-
spricht u. A. den Duellauszug, die Selbstwunde unter den
Soldaten und die Soldatenmishandlungen.
Kriegsminister Bronsart von Schellendorf: Das Re-
pertoire der Soldatenmishandlungen scheint bei dem Vor-
reiner allmählich auszugehen. Ich kann nicht darauf ein-
gehen, da ich nicht darüber informiert bin. Es hat sich
indessen herausgestellt, daß die im vorigen Jahre von dem
Abg. Bebel angeführten Mishandlungen teils übertrieben,
teils objektiv unmaß: sind (Hört! hört!) Der Abg. Bebel
verallgemeinert und schließt von einem Falle, wo sich ein
Offizier nicht passend betragen haben soll, darauf, daß alle
Offiziere sich eventuell so betragen. Das muß ich zurück-

Erhaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei den Gemeinden.

Das Gebiet der sog. freiwilligen Gerichts-
barkeit greift in die wichtigsten Lebensinteressen
unseres Volkes ein, denn die bei ihr in Frage
kommenden Geschäfte hängen aufs innigste mit
den persönlichen, familiären und wirtschaftlichen
Verhältnisse der einzelnen Volksglieder und da-
mit des Volksganzes zusammen, die Art und
Weise ihrer Gestaltung ist vielleicht wichtiger
als die Verwirklichung so mancher sog. „Frei-
heitsrechte“, das auf den Programmen der
verschiedenen politischen Parteien prangt.
In unserem vortemb. Lande nun ist die
Verfehler der freiwilligen Gerichtsbarkeit von
alter her eines der wertvollsten und am wohl-
thätigsten wirkenden Rechte der Gemeinden ge-
wesen, ein Recht, das in Verbindung mit den
Notariaten bis jetzt in einer Weise ausgeübt
worden ist, daß uns andere Staaten um unsere
Einrichtungen beneiden.
Durch die heranrückende Einführung eines
bürgerlichen Gesetzbuches für das gesamte deutsche
Reich ist die Fortdauer dieses Rechtes in Frage
gestellt. Es wird geltend gemacht, daß die
Einheit des Reiches auch Einheit nicht bloß
des materiellen Rechts, sondern auch der nor-
malen Vorschriften, der Organisation der Ver-
hördern notwendig erfordere, wir können diese
Anficht aber nicht teilen, sind vielmehr der
Meinung, daß der Reichsgedanke nicht gefördert,
sondern geradezu geschädigt wird, wenn ohne
Notigung durch wirtschaftliche oder politische
Gründe lediglich im Interesse formaler Einheit
dem schwächlichen Volke Einrichtungen aufge-
böhrt werden sollen, die mit seinen bisherigen
Gewohnheiten, seinen Anschauungen im Wider-
spruch stehen und die altvererbten Rechte der
Gemeinden in einem wichtigen Punkte schädigen.
Wohin eine allzuweitgehende Uniformier-
ung, der vom Norden kommende Formalismus,

führt, haben wir im Heimatrecht, Armenunter-
stützungswesen, Schuldtag- und Exekutions-
verfahren gesehen u. die traurigen Erfahrungen,
welche Württemberg mit diesen Neuerungen ge-
macht hat, müssen uns mißtrauisch machen,
wenn die Reichsgesetzgebung abwärts sich an-
schickt, an unsern altbewährten Einrichtungen zu
ritteln, handelt es sich doch diesmal darum,
den Gemeinden das Recht zu nehmen, die An-
gelegenheiten ihrer Einwohner in Bezug auf
das Inventar- und Teilungswesen und den
Verkehr mit Liegenschaft (Kauf, Güter- und
Unterplandsbuch) sowie hinsichtlich der Fürsorge
für Minderjährige und sonst Bevormundete
selbständig zu ordnen, damit auch unserm No-
tariat den Boden abzugraben und die Fun-
ktionen der Gemeinderäte, Waßengerichte und
Notare in dieser Beziehung den Gerichten zu
übertragen!

Wir sind selbstverständlich nicht blind gegen
einzelne Mängel unserer bisherigen Gesetzgebung
und verkennen nicht, daß da und dort Änder-
ungen nötig erscheinen, die im Wege der Lan-
desgesetzgebung oder Verordnung eingeführt wer-
den können, halten aber dafür, daß die Ueber-
tragung der genannten Geschäfte an die Ge-
richte in unsern Verhältnissen nicht begründet
ist. Unsere seitiger Gesetzgebung hat vor
allen das Prinzip aufgestellt: die genannten
Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind
an Orte des Anfalls zu erledigen; jede Ver-
teilung wird also gestiftet da, wo der Verstor-
bene seinen Wohnsitz hatte, ein Pfandschein da,
wo der Schuldner wohnt, Liegenschaftsverkäufe
werden eingetragen und es wird darüber erkannt
in dem Orte, in dessen Markung das Grund-
stück liegt, die Vormundschaft über einen Min-
derjährigen wird an dessen Wohnsitz geführt.
Die Beteiligten bedürfen also zur Erledigung
aller einschlagenden Geschäfte weiter nichts,
als einen Gang aufs Rathaus, die öffentlichen
Verhördern sehen allen Beteiligten jederzeit kosten-
los zur Einsicht offen und die Ortsbehörde
ist in der Lage, jedem Gemeinbewohner sofort
und ohne Verzug die gewünschte Auskunft oder,

Aus schweren Tagen.

Eine Erzählung aus der Zeit Napoleon I.
von Rudolf Vossen.
(Nachdruck verboten.)
8. Fortsetzung.
„Darf ich untertänigst fragen,“ redete Vogel
sogleich mit ironischer Höflichkeit den Posthalter
an, „was den Herrn Stadtrat meine, ich sage
meine Angelegenheiten angehen?“
Der Posthalter sah ihn groß an. „Herr
Vogel, je weniger ich mit Ihnen zu thun habe,
desto lieber ist mir's.“
„So? Aber hinter'm Rücken gegen mich
hezen und schüren und verleumden, das macht
Ihnen Freude!“
Samuel sah die Hornader schwellen auf
seines Vaters Stirne, dessen heftiges Kartarell
er kannte.
„Herr Vogel,“ rief er daher, „sien Sie so
gut und jagen Sie jetzt endlich einmal kurz und
deutlich, was Sie von meinem Vater wollen.
Wir verstehen Sie nicht.“

„Nun,“ fragte der Kaiserwirt, „wer hat
denn den Dählroschbauer und den Förster auf-
gehört, daß Sie mir gefündigt haben?“
„Ich nicht!“ sagte Schaller mit verächt-
licher Kürze.
„So? Aber auf Sie haben sich beide berufen.“
„Kurz gesagt, Herr Vogel, die beiden haben
mich kürzlich auf Ehr und Gewissen gefragt, was
ich von ihren Vermögensverhältnissen halte und
ich habe ihnen gesagt, was ich für Wahrheit halte.
Ich habe sie nicht aufgeschult, sie sind von ganz
anderer Seite gewarnt worden. Mir war's unlieb,
daß sie sich an mich gewandt haben.“
„Also doch!“ schrie Vogel, „aus ihrem Munde
heraus ist die Wahrheit leicht zu finden, Sie
sind's gewesen, Sie Grabstneider Sie —“
und ehe sich's Schaller verfuhr, holte Vogel zum
Schlage aus; Schaller fuhr zurück, Samuel sprang
dazwischen, — doch berührte Vogels Hand noch
des Posthalters Wangen.
Nun war es mit des letzteren Selbstherr-
schung aus. Während sein Weib aus der Neben-
stube, wo sie das Kirchenkleid abgelegt hatte,
erschrocken heraustrat, hatte der starke Mann schon

den Gegner trotz wütenden Sträubens gegen die
Thüre geschleudert, diese aufgerissen, — und die
Steinstufe hinauf taumelte Vogel unter die Einfuhr.
Donnernd stieg die Thüre hinter ihm ins Schloß.
Die Posthalterin jammerte: „O Mann, warum
hast du dich an dem schlechtesten Menschen vergißen?“
Der Posthalter, jetzt totesbleich, wande sich
an Samuel.
„Was hat der Kerl gesagt, ehe ich kam?“
stieß er nach Atem ringend hervor.
„Gar nichts, Vater, als daß er dich sprechen
wolle, hier vor Zeugen sprechen, sagte er; er
muß gemußt haben, daß im Herrenstübche Gäste sind.“
„Gäste? und wer denn?“
„Ja, die Zeugen waren da,“ rief lachend
ein junger, hübscher, elegant gekleideter Herr,
unter die Thüre des Hölzverschlags tretend, hinter
dem das Herrenstübche war, „und wir können be-
zeugen, daß Sie dem sauberen Kumpen wader ge-
dient haben.“
„Ach, der Herr Graf!“ sagte der Posthalter,
sich sammelnd und machte ein respektvolles Kom-
pliment.
Fortsetzung folgt.

etwaige Ausfertigungen zu erteilen. Das Interesse des Staatsbürgers ist jedem andern formalen Gesichtspunkte vorangestellt und eine rasche, zuverlässige, billige und bequeme Abwicklung der betreffenden Geschäfte und zwar am Wohnsitz der Beteiligten, ist garantiert.

Was will man uns nun künftig für alle diese, durch Jahrhunderte bewährten Einrichtungen bieten?

Vor allem soll die amtliche Thätigkeit der Teilungsbehörden im wesentlichen beseitigt, da aber, wo sie eintritt, den Amtsgerichten übertragen werden, an diese soll auch das Vormundschaftswesen übergeben, die Kaufbuchführung fällt ganz fort, das Güter- und Unterpfandbuch aber soll von einem besonderen Grundbuchsamt geführt werden, das — wenn das Beispiel Preußens befolgt wird — gleichfalls am Sitze des Amtsgerichts errichtet wird. Nicht mehr als ein Pfand- oder Güterbucheintrag am Wohnsitz der Beteiligten gefertigt, keine Vermögens-Veräußerung dort vorgenommen werden können; kein Auszug, keine Auskunft aus den öffentlichen Büchern kann ihnen mehr von den Ortsbehörden erteilt werden, sondern die Beteiligten müssen sich (von Ausgaben abgesehen) in die Oberamtsstadt begeben und dort ihr Anliegen vorbringen. Diese Einrichtung mag für Gegenden passen, in denen der Grundbesitz sich in wenigen Händen befindet, nie und nimmer aber für unser Land mit seinem parzellierten Grundbesitz, seinem regen Güterverkehr; von den enormen Kosten einer Neuanlegung des Grundbuchs ganz zu schweigen.

Und das Verfahren in Teilungssachen? Seitler hat Notar und Waisengericht scheidlich — friedlich erledigt, Prozesse kamen nur in geringer Anzahl vor, wie aber würde das künftig werden? In den Fällen, in denen die Parteien sich nicht einigen — und das wird beim Mangel eines amtlichen Einschreitens sehr häufig der Fall sein — werden meist Prozesse entschieden und der Familienfrieden vielleicht auf immer zerstört sein, im übrigen aber kann der Mangel eines amtlichen Einschreitens leicht zu einer Ueberschuldung der minder gewandten Interessenten und zu Verhinderung der Winkeladvokaturen führen.

In allen Fällen ist jовiel gewiß, daß die Beteiligten die Mehrzahl der fraglichen Geschäfte nicht mehr an ihren Wohnsitz vornehmen können, daß die Beschaffung der freiwilligen Gerichtsbarkeit von Personen ausgeübt werden soll, denen nicht immer genügende Erfahrung zur Seite steht und denen bei dem großen Wechsel in dem amtsgewerblichen Personal vielfach auch die feste Fühlung mit der Einwohnerschaft des Bezirks, die Kenntnis seiner Lebensgewohnheiten und Bedürfnisse naturgemäß abgeht, daß die Beteiligten in außerordentlicher Weise belästigt, die Prozesse vermehrt und viel höhere Kosten als zuvor entstehen werden und wir sind überzeugt, daß niemand Lust haben wird, unsere jetzigen Einrichtungen mit neuen zu vertauschen, die in ihrem letzten Ende zur Befestigung des Notariats in seiner jetzigen Gestalt und zur Aufhebung der Gemeindeautonomie in einem sehr wichtigen Punkte führen, ohne daß dem entsprechende Vorteile gegenüber ständen.

Wir sind weit davon entfernt, einseitig Standesinteressen vertreten zu wollen, haben vielmehr mit unsern Ausführungen nur das Interesse des gesamten Volks im Auge. Dieses aber spricht gebieterisch für Beibehaltung unserer jetzigen Einrichtungen in ihrer wesentlichen Grundzügen und wir wissen auch, daß die andern deutschen Staaten recht gerne unsere Institutionen nachahmen würden, wenn sie daran nicht der Mangel einer entsprechenden Gemeindeverfassung und der geeigneten Kräfte hinderte. Daraus folgt nun aber selbstverständlich nicht, daß wir lediglich zur Herstellung formaler Einheit unsere besseren Einrichtungen gegen die schlechteren vertauschen.

Wohl haben Regierung und Volksvertretung mit seltener Einmütigkeit sich für Erhaltung unserer Einrichtungen ausgesprochen, und der Verlauf der Verhandlungen im Schoße der Organe der Reichsregierung läßt hoffen, daß unsere Bestrebungen von Erfolg gekrönt sein werden, eine Sicherheit dafür aber haben wir noch nicht. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, auch noch die einzelnen Gemeindever-

tretungen aufzufordern, unserer Staatsregierung gegenüber kurz und klar zum Ausdruck zu bringen, wie sehr das ganze Volk hinter ihr steht, wenn sie der Reichsregierung gegenüber unerschütterlich an dem Bestreben festhält, die freiwillige Gerichtsbarkeit in Württemberg den Gemeinden zu erhalten.

Zum 350jährigen Gedenktage von Dr. Martin Luthers Tod.

Am 18. Februar sind es 350 Jahre, daß Luther in derselben Stadt, in der vor 62 Jahren seine Wiege gestanden hatte, nemlich zu Eisleben, seinen Erdenlauf vollendete.

Schon weit über ein Jahrzehnt vor seinem Ende hat sich Luther viel und oft mit Todesgedanken beschäftigt. Die schweren und heißen Kämpfe, in denen er sich seit dem Beginn des Reformationswerks, also seit seinem 34. Lebensjahr, gestanden hatte, waren an seinem sonst so kräftigen und starken Körper nicht spurlos vorübergegangen. Namentlich bereitete ihm ein schweres Steinleiden, das sich wahrscheinlich infolge der Kasteiungen während seines Klosterlebens schon frühe bei ihm entwickelt hatte, unangenehme und große Beschwerden. Dazu gesellten sich allmählich noch andere Leiden, wie heftige rheumatische und Nervenschmerzen, die ihm viele Qualen verursachten und mit häufigen Ohnmächten verbunden waren. Die mit den Jahren sich steigenden Steinbeschwerden, sowie die vielfachen Aergernisse, die seine letzten Lebensjahre verbitterten, machten ihn manchmal recht des Lebens satt und müde, so daß er gelegentlich sagte: „Die Welt ist mein müde, so bin ich ihrer müde; wir werden uns leicht trennen, gleichwie ein Gast die Herberge nicht ungern verläßt.“ Gleichwohl setzte Luther seine Arbeit und Thätigkeit rastlos weiter fort.

Schon zweimal hatte Luther im Jahr 1545 die beiden Grafen Albrecht und Gebhard von Mansfeld, die wegen der Ausgiebung und Einkünfte der Bergwerke und anderer Dinge mit einander haderten, herzlich und dringend ermahnt, sich um Gotteswillen im Frieden zu verständigen; aber vergeblich. Nun baten sie ihn um seine persönliche Vermittlung. Obwohl er sich nur ungern in solche weltliche Handel mischte, so glaubte er doch hier eine Ausnahme machen zu müssen, weil die Grafschaft Mansfeld seine liebe Heimat und die streitenden Grafen seine Landesherren waren.

Zum dritten Male machte er sich nun am 23. Jan. 1546 auf den Weg nach Eisleben, von seinen 3 Söhnen, Johannes, Martin und Paul und seinem Kammler begleitet. Die ersten sollten bei seiner Gelegenheit ihr Heimatland und Eisleben, die Geburtsstadt ihres Vaters kennen lernen.

Mit bekümmertem Herzen und großer Besorgnis sieht ihn seine Frau scheiden, als hätte sie ein Vorgefühl, daß sie ihn lebend nicht wieder sehen würde. Umsonst sucht er mit Scherz und Ernst in seinen Briefen ihre Sorgen zu beschwichtigen: „Sie, Du liebe Käthe, den Johannem und den kleinen Katechismum, von dem Du einmal lastest: Es ist doch alles dem Buch von mir gesagt. Denn Du willst sorgen für Deinen Gott, gerade als wäre er nicht allmächtig, der da könnte zehn Doktor Martinus schaffen, wo der einige alte erschöpfe in der Saale. Laß mich im Frieden mit Deiner Sorge, ich habe einen bessern Sorger, denn Du und alle Engel sind. Der liegt in der Rippen und hanget an einer Jungfrau Brust, aber sitzt gleichwohl zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters. Darum sei in Frieden. Amen!“

Am 24. Jan. kehrte er bei seinem Freund Dr. Justus Jonas in Halle ein, mußte aber wegen eines Eisgangs und großer Ueberschwemmung 3 Tage dort mit seiner Begleitung sich aufhalten, während welcher Zeit er auch in Halle noch einmal predigte. Am 28. Jan. gelang es ihm endlich nicht ohne Todesgefahr in einen schwankenden Kahn über die immer noch stark angeschwollene Saale zu setzen. Bei der Ueberfahrt sagte er zu dem ihn begleitenden Dr. Jonas: „Gieber Doktor Jonas, wäre das dem Teufel nicht ein sein Wohlgefallen, wenn ich Dr. Martinus mit drei Söhnen und Guch im Wasser erbüße?“

An der Mansfeld'schen Grenze wurde Luther

von den beiden Grafen mit großem Gefolge empfangen. Seine Aufgabe, die über zeitliches Gut streitenden Bräuer und Verwandten zu versöhnen, wurde ihm durch die Hartnäckigkeit und Verbitteung der beiden streitenden Parteien, von denen sich jede auf ihr vermeintliches Recht stützte, sehr erschwert. Er schreibt darüber: „Hier ist die Schule, da man verstehen lernt, warum der Herr im Evangelium den Reichtum Dornen nennt.“ Doch kam endlich zu Luthers großer Freude am 14. Februar eine friedliche auch für die Einkünfte der Kirchen und Schulen vorteilhafte Einigung in den Hauptpunkten zu stande und in den nächsten Tagen wurden die Vergleichsverhandlungen zum förmlichen Abschluß gebracht, so daß Luther am 16. Februar in Eislebgespräch äußerte: „Ich will nun nicht länger verzwehen, ich will nur nach Wittenberg machen und da mich in einen Sarg legen und den Wärmern einen seichten Doktor zu essen geben.“ Am 17. Februar fühlte sich Luther sehr angegriffen, es kamen neue Anfälle von Atmungsbeschwerden und ernste Todesgedanken zogen durch seine Seele. Er äußerte gegen Dr. Jonas, daß er in Eisleben, wo er geboren sei, wohl auch sterben solle. Doch brachten die gegen solche Anfälle in der Regel angewendeten Mittel, wie das Reiben mit warmen Tüchern auch diesmal wieder die gewünschte Erleichterung. Nach dem Abendessen kamen neue heftige Anfälle und Luther fühlte sein Ende herannahen. Um 10 Uhr legte er sich zu Bette mit den in den letzten Stunden am häufigsten lateinisch wiederholten Worten: „Vater, in Deine Hände befehle ich meinen Geist, Du hast mich erlöst, Du treuer Gott.“

Als sich später die Krankheit mehrte, betete er: „O mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, Du Gott alles Trostes, ich danke Dir, daß Du mir Deinen Sohn Jesum Christum geoffenbaret hast, den ich geprebt und bekannt, den ich geliebt und gelobt habe, den alle Gottlosen lästern und verfolgen. Ich bitte Dich, Herr Jesu Christe, laß Dir meine Seele befohlen sein, und ob ich schon diesen Leib lassen und aus diesem Leben hinweggerissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich bei Dir ewiglich bleiben soll und aus Deiner Gnade mich niemand reißen kann.“ Weiter sprach er lateinisch: „Also hat Gott die Welt geliebt u. s. w. und: Wir haben einen Gott, der da hilft u. s. w.“

Mit einem deutlichen Ja! antwortete er, als Dr. Jonas und Dr. Cellius ihn fragten: Ehrwürdiger Vater, wollest Ihr auf Christum und die Lehre, wie ihr sie geprebt habt, beständig stehen? — Dies Ja war sein letztes Wort auf Erden, in den ersten Stunden des 18. Februar 1546.

(Schluß folgt)

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.
Schorndorf, 16. Febr. (Die stille Zeit.) Mit dem nächsten Mittwoch (Mitternacht) beginnt die sog. stille oder geschlossene Zeit und ist insbesondere nach § 9 der Rgl. Verordnung vom 27. Dezember 1871 über die bürgerliche Feier der Sonn-, Fest- und Feiertage das Abhalten öffentlicher Tanzbelustigungen an den Sonntagen: in der Fastenzeit und Karwoche ganz verboten, während das Tanzen an den Werktagen nur mit Genehmigung des Rgl. Oberamtes stattfinden darf. Die gleichen Grundzüge finden Anwendungen auf Tanzunterhaltungen von Vereinen, wie geschlossener Gesellschaften, welche in Räumen veranfaßt werden, in denen ein Wirtschaftsbetrieb, sei er ein öffentlicher, sei er ein auf die Mitglieder der betreffenden Gesellschaft beschränkter, stattfindet. Die Fastenzeit dauert bis Ostermontag 6. April.

Stuttgart. Zum deutschen Sängertage wird in Stuttgart auch eine Vertretung des Rätiner Sängerbundes in der Stärke von 50 Mann unter Führung des Bundesobmanns Reichstagsabg. Döhring eintreffen. Von diesen Sängergästen aus dem äußersten deutschen Süden wird bei Gelegenheit das Rätiner Volkslied im Chor wie im Duett: zum Vortrage gebracht werden. Der Magensfurter Männergesangsverein, welcher das Gros dieser Schar bilden wird,

ist durch seine Volksliedertrüge bei der Musik- und Theaterausstellung in Wien 1892. berühmt worden. Auch Thomas Kocher, der populäre Liederdichter, wird seine Landsleute auf der Fahrt nach Stuttgart begleiten.

Bei dem am Dienstag von S. M. dem König in den Wildpark bei Solitude vorgenommenen Birchgang, wurde 4. Reuler, 11 Milchschweine und ein stärker Rothirsch zur Strecke gebracht. — Vorgekern wurde unter Leitung von Fischer Vogel von Ravensburg mit einer Anzahl Bodenreißer der große, seit ca. 30 Jahren nicht mehr ausgefischte See im Wildpark seines reichen Inhalts entledigt. Es wurden namentlich sehr viele Karpfen und Hechte gefangen, darunter Karpfen bis zu 28 Pfund. Diese Brachteproben werden für die Fischereiabteilung der Deutschen landwirtschaftlichen Ausstellung aufbewahrt.

Der Fleischkonsum in Stuttgart hat sich auch dieses Jahr sehr gehoben. Es wurden 104630 Tiere geschlachtet gegen 97 900 im Jahre 1894. Infolgedessen hat auch die städtische Fleischsteuer mit der Summe von 827 500 M. die bis jetzt höchste Ziffer erreicht mit Ausnahme des anomalen Jahres 1893, wo bekanntermaßen wegen der Futteknott un- verhältnismäßig viel Vieh geschlachtet wurde. Seit Einführung des Fleischsteuers im Jahre 1878 ist die Verbrauchssteuer von 370 000 M. auf die obengenannte Höhe gestiegen.

Sanitätsrat Dr. Wilsinger hat den Ruf bekommen, die renommierte Naturheilkunst in Orina bei Chemnitz in Sachsen als ärztlicher Leiter zu übernehmen und wird schon Ende ds. Mts. Stuttgart verlassen, um dem Rufe Folge zu leisten.

Inspektor Bartholomäi, der wegen Impfschuldigkeit seines Kindes im vorigen Herbst eine Eingabe an die Kammer der Abgeordneten gerichtet hat, hat nunmehr auch bei der Rgl. Staatsanwaltschaft eine Klage wegen gewalt- samen Impfens eingereicht, da bei seinem Kinde aufs neue geschwürige Hautausschläge sich gezeigt haben, die der Vater und wie es scheint auch dessen Hausarzt auf die Impfung zurück- führt.

Müller W. von Oenbach, welcher seit

Samstag, vermisst wird, ist laut N. in Fach, Gemeinde-Oberrödingen, tot aufgefunden worden. Derselbe lag in Heubach 13 Wochen krank zu Bett, so daß man erlaunt darüber ist, daß er so viele Kräfte besaß, einen so weiten Weg zu Fuß zurückzulegen.

Am Montag früh erhielt der Ochsenwirt Schmidt in Langenau Kenntnis davon, daß das Dach seines Bierkellers am steinigem Berg an einer Stelle offen sei, und als er dann nachsah, fand er, daß 15 große Faß Bier leer waren. Spunden und Zapfen waren herausgeschlagen und das Bier in den Keller ausgelaufen, das dann durch das Senkloch zum größten Teil abließ. Der Schaden des Bierbrauers wird sich immerhin auf etwa 500 M. beziffern, abgesehen von der Störung, die im Betrieb der Bierwirtschaft dadurch entstehen wird. Ein Räthsel scheint vorzuliegen und es hat sich der Verdacht auch auf einen Brauer gelenkt, der kürzlich wegen Unethlichkeit entlassen wurde.

Febr., 13. Febr. (Eisenbahnunfall.) Der gestrige Abendzug (5 Uhr) besörderte einige mit Langholz geladene Wagen von hier nach Leutkirch. Bei der Station Urfau rief eine Kette, so daß einige Stämme in die benachbarten Wagen eindrangen und andere herabrollten. Ein Wagen entgleiste, und eine Telegraphenstange wurde abgeschlagen, so daß nicht nur der Telegraphenverkehr unterbrochen war, sondern auch der Eisenbahnverkehr unmöglich wurde. Erst heute früh 8 Uhr kam wieder ein Zug von Leutkirch hierher. Der Schaden ist bedeutend. Der Schaffner im Postwagen rettete sich, indem er, als sein Wagen zertrümmert wurde, heraussprang. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Febr. Der Oberhofmeister des Kaisers, Prinz Jochenlof, ein Bruder des deutschen Reichskanzlers, ist vergangene Nacht plötzlich gestorben.

Italien.

Rom, 13. Febr. In Genua wurde ein elegantes französisches Ehepaar unter dem Ver-

dacht der Spionage verhaftet. Viele Karten und Notizen wurden beschlagnahmt.

Balkanstaaten.

Sofia, 14. Febr. Schon früh morgens waren heute bei der Tauffeier des Prinzen Boris der Straßer von einer großen Volksmenge in allen möglichen Trachten angefüllt. Die Truppen sollten mit Musik die Fahnen aus dem Palais des Fürsten und nahmen in den Straßen vom Palais bis zur Kirche Aufstellung. Um 10 Uhr begann die Auffahrt zur Kirche. Um halb 11 Uhr fuhr der russische Generalmajor Golentischew-Rutufow und der russische diplomatische Agent von Tscharkow in einem vierpännigen Galawagen vor. Ihnen folgten bald in einem gleichen Wagen die türkischen Würdenträger. Mit einer großen Eskorte von Leib-Garderegimenten traf Fürst Ferdinand kurz vor 11 Uhr ein. Sobald er ausgetreten war, wurde der Wagen und die Eskorte nach dem Palais zurückgeschickt, um den Prinzen Boris abzuholen, welcher alsbald unter dem Jubel der Menge bei der Kirche eintraf. Kurz vor 12 Uhr war die Zeremonie beendet. Prinz Boris wurde unter Kanonendonner und erneuem Jubel der Menge nach dem Palais zurückgebracht. Fürst Ferdinand verließ erst einige Zeit später mit den hohen Würdenträgern die Kirche und ritt in Begleitung der russischen und türkischen Vertreter die Front der bei der Kirche aufgestellten Truppen ab. Um 1 Uhr verließen der Fürst und die anderen Teilnehmer an der Zeremonie den Platz in derselben Weise, wie sie gekommen waren. Der Jubel war groß. Auch die türkischen Vertreter wurden mit großem Beifall begrüßt. Während des ganzen Nachmittags zogen Volksmassen von dem prinzipalen Palais zum Hause des russischen diplomatischen Agenten und von dort nach der Wohnung des Ministerpräsidenten Stojlow, wo sie überall unter Hurrarufen begeisterte Kundgebungen darbrachten. Fürst Ferdinand, sowie der russische und türkische Vertreter, von Leibgardes-Regimenten eskortiert, bei den Mitgliedern des diplomatischen Corps vor und traktierten denselben Besuche ab. Heute abend findet eine glänzende Illumination statt, deren Mittelpunkt ein großer Feuerwerk vor dem Schlosse bildet.

Medigier, gedruckt und verlegt von Immanuel Köster (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf. Stammholz-Verkäufe.

1. **Nevier Gmünd.**
Am Mittwoch den 26. Febr. nachm. 1 Uhr in der „Arche“ in Gmünd aus dem Staatswaldungen Schauppenwald Abtheilung 1. 2. 3. 6. 8. 11., Orthalte 1. 2., Müchholz 1., Tannwald Abt. 3. 9. 11. 18. und vom Scheidholz.
2098 Stück Nadelholz.
Langholz mit Fm.: 574 I., 459 II., 251 III., 229 IV., 39 V. Cl.
Sägholz mit Fm.: 174 I., 146 II., 23 III. Cl.
6 Eichen mit Fm.: 2,3 I., 0,8 II., 1,3 III., 0,2 IV. Cl.
Am 27. Februar finden Stammholz-Verkäufe in Lauchheim und Alten statt.

2. **Nevier Welzheim.**
Am Freitag den 28. Februar vorm. 9 1/2 Uhr im „Lamm“ in Welzheim aus den Staatswaldungen vord. und hint. Rotmad, hint. Höfenäckerle, Rärchenhölzle, Silberreich, Ackerle, Vogelherd, ob. Burgholz, hintere Dichteneichen, Schulzenhan, Sommerrain, hint. Hohlsträbe, Fledenacker, hint. Brommgehren, Geigelsberg, Rüblander Abteil. 1-3, Tann Abt. 1-5 u. vom Scheidholz der Guten Steinberg u. Welzheim.
2379 Stück Nadelholz-Sägholz.
Normal mit Fm.: 178,6 I., 227,9 II., 266,2 III., 372,8 IV., 67,6 V. Cl.
Kusschuh mit Fm.: 175,7 I., 167,5 II., 137,1 III., 61,3 IV., 1,7 V. Cl.
257 Stück Nadelholz-Sägholz.
Normal mit Fm.: 32,6 I., 31,8 II., 7,7 III. Cl.
Kusschuh mit Fm.: 102,4 I., 29,6 II., 6,4 III. Cl.
27 Eichen mit 8/6 Fm. IV. Cl., 17 Buchen mit 14,2 Fm., 7 Erle mit 3 Fm., 7 Aspen mit 2,1 Fm.
Der Postwagen fährt nach Welzheim morgens 1/7 Uhr und abends 1/8 Uhr nach Abkunft der Eisenbahnzüge.

Rechnungsformulare

für Gemeindebehörden.
find. stets vorrätig, in der
C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.

Nevier Winnenden. Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 26. Febr. vorm. 9 Uhr aus dem Staatswald Königsbrunn: Fichtenlangholz: 9 St. IV. Cl. u. 2,2 Fm., 74 St. V. Cl. mit 9,2 Fm., 6 Birken 0,8 Fm., 132 Birkenstangen; Fichtenstangen: 366 Baustangen, 554 Jagtstangen, 998 Hopfenstangen I.-III. Classe, 645 Reistangen von 4-7 m Länge; Am: eichen 1 Brügel, buden 37 Schreier, 76 Brügel, birten 1 Brügel, Nadelholz 1 Schreier, 25 Brügel, 15 Anbruch, 4850 buchene und 80 forchene Weller, 2 Lose Birkenreis zum Scheiden durch die Käufer.

Zusammenkunft im Wald auf dem langen Weg bei Davids Wäldle. Schluß in Duppelsböhmi.

Am Freitag den 21. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr kommt in **Beutelsbach** im Wege der Zwangsversteigerung zum Verkauf:
1 Pianino, 1 Fauteuil, 1 Sopha, 1 eich. Tisch, 6 Sessel, 1 Sekretär, 1 Stubenuhr mit Glasglocke, 1 Kommode, 2 vollständige Betten mit Bettrost und Bettlade und 712 Liter neuen Wein.
Zusammenkunft im L & v. n.

Gerichtsvollzieher Moser.

Musik-Verein.
Dienstag den 18. Februar von abends 7 Uhr ab
großes Karnevalkonzert
im weißen Lamm.
Masken willkommen!

Dr. Segele
Cannstatt, Wilhelmstr. 19.
Spez.: Chron. (D 6)
Fußgeschwüre.

Schönes Schweinefleisch
das Pfd. zu 60 Pfg., empfiehlt
Meyer'scher Wacker.

Hustenbeschwerden
verschwinden selbst in den hartnäckigsten Fällen am besten dauernd durch
Schrader's Erundbrunnen.
Flacons à N. 1. 1.50 u. s.
In Schorndorf in den Apo-
theken.

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.
Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich
1 M 10 S, durch die Post bezogen
im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M 15 S.

Mittwoch den 19. Februar 1896.

Insertionspreis: eine 4spaltige Zeile oder
deren Raum 10 S, Neckenzeilen 2 S.
Wöch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.
Ausgabe 1950.

Schorndorf

Zu Ehren des Geburtsfestes „Seiner Majestät des Königs“

wird am Dienstag den 25. Februar d. J. vorm. 10 Uhr ein feierlicher Kirchgang vom hiesigen Rathaus: aus und mittags 12 1/2 Uhr ein Festmahl im Gasthof zur „Krone“ hier, stattfinden.

Wir geben uns die Ehre, zur Beteiligung an dem Kirchgang und zur Teilnahme an dem Festessen freundlichst einzuladen.
Schorndorf, den 19. Februar 1896.

Oberamtsverweser Lebkühner.	Oberamtsrichter Rehger.	Kameralverwalter Rahner.	Forstrat Schultheiß.	Dekan Hoffmann.	Stadtschultheiß Fritz.
--------------------------------	----------------------------	-----------------------------	-------------------------	--------------------	---------------------------

Amliches.

Bekanntmachung der St. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Prämierung von Schafzucht.

Am Montag, den 27. April d. J. wird in Urach die jährliche Staatsprämierung für ausgezeichnetes Schafzucht vorgenommen.

Für diesen Zweck sind folgende Bestimmungen gegeben:

- Die ausgelegten Preise sind:
 - für die besten, höchstens vierjährige Widder je zwei Preise zu 80 M, 70 M, 60 M, 50 M.
 - für die besten, mindestens vierjährige Lämmer, höchstens sechsmonatigen weiblichen Tiere je zwei Preise zu 70 M, 60 M, 50 M, 40 M.
 zusammen 16 Preise mit 960 M.
- Die Preisbewerber müssen ihre Tiere am 27. April d. J. vormittags 8 Uhr, in Urach auf dem Musterungsplatz aufgestellt haben.

Der Platz für die Schafschau wird durch Anschläge an den Eingängen der Stadt bekannt gemacht werden.

Die Preisbewerber haben obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse beizubringen, daß ihre Tiere entweder von ihnen selbst oder doch im Inlande gezüchtet worden sind.

Die Bewerber um die für weibliche Tiere ausgelegten Preise haben wenigstens zwanzig Stück, darunter mindestens zehn Muttertiere mit ihren Lämmern auszustellen.

Bei der Zuerkennung der Widderpreise wird die Anzahl guter Zuchttiere, die der einzelne Bewerber zur Konkurrenz vorführt, berücksichtigt werden.

Bei Zuerkennung der Preise kommt sowohl die gute Beschaffenheit der Wolle, als auch die Reichhaltigkeit, der Körperbau und die gute Pflege der Tiere in Anschlag.

Diejenigen, welche im letzten Jahre in Urach für Widder und Schafe einen Preis erhielten, können für die gleichen Tiere in diesem Jahre nicht als Bewerber antreten.

Auch wird keinem Züchter mehr als ein Preis für Widder oder Schafe zuerkannt.

Die Mitglieder des Preisgerichts werden von der Zentralstelle ernannt.

Stuttgart, den 12. Februar 1896.

v. D. W.

Die Wahl des Dr. Schott in Schorndorf zum Ortsarzt in Adelberg, Oberamts Schorndorf, ist von der St. Regierung für den Tagitzkreis am 17. Februar bestätigt worden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Febr.

Ohne Debatte wird ein Antrag auf Einstellung des gegen den Abg. Stadthagen wegen Verletzung schwebender Strafbefehls angenommen, sodann die zweite Beratung des Militäretats fortgesetzt.

Bebel bekämpft in heftiger Rede die gestrigen spöttischen Erwiderungen des Kriegsministers auf seine Ausführungen. Ihn kümmere es nicht, daß der Reichstag und der Kriegsminister seinen Ausführungen so wenig Wert beilegen. Redner geht alsdann auf verschiedene Punkte ein, die er bereits gestern berührt hat.

Kriegsminister Brodtart v. Schellendorf bekämpft Bebel's Ausführungen. Bebel will Haß und Verachtung gegen das Heer erwecken und den Militärschützigen den Eintritt in den Militärdienst verleidet. Ubrigens macht Bebel's Ausführungen bereits den Eindruck eines Mitzugs. Die militärischen Bezeugnisse sind glaubwürdiger und beweiskräftiger als alle Reden, die Abg. Bebel bis jetzt gehalten hat und noch halten wird, mit samt den Reden seiner sämtlichen Kollegen.

Stadthagen (Soz.) kommt auf die Soldatenmishandlungen zurück. Redner will den Titel „Gehalt des Kriegsministers“ abnehmen.

Generalleutnant v. Spitz widerlegt die Ausführungen des Redners.

Graf Noon (Lus.), bezeichnet die Reden der Sozialdemokraten als ungehörig.

Vizepräsident Schmidt-Eberfeld bemerkt, eine derartige Charakterisierung sei nur dem Präsidium zu.

Noon (fortfahrend) tritt für die Arme und die Offiziere ein.

Lieber (Cr.) die Vorwürfe des Abg. Bebel hätten vom Kriegsminister besser antwortlich behandelt werden sollen. Im übrigen sei der Schluß unserer Debatte in ständiger Beziehung fest. (Beifall.)

Kriegsminister Brodtart von Schellendorf versichert, er werde jederzeit bestimmt angegebene Vorfälle ernst prüfen und dem Reichstage darüber Auskunft geben.

Hausmann (Dsch. Volksp.) Daß der Kriegsminister den Militäretat noch vor dem Reichstage vertritt, erscheine als Beweis dafür, daß die Reform der Militärstrafgesetzbuch fortgeschritten.

Kriegsminister: Er habe seinen früheren Erklärungen über die Militärstrafgesetzbuchreform weder etwas hinzuzufügen noch etwas davon fortzunehmen.

Hierauf wird die Sitzung vertagt.

Bum 350jährigen Gedenktag von Dr. Martin Luthers Tod.

(Schluß.)

Außer seinen Freunden, Dr. Jonas, M. Celsius und seinen Söhnen umstanden sein Sterbebett auch der Graf und die Gräfin v. Mansfeld, Graf Schwarzburg mit Gemahlin, sowie der Hofarzt des Grafen.

In einem noch in derselben Nacht geschriebenen ausführlichen Berichte meldete Dr. Jonas dem Kurfürsten Johann Friedrich das Hinscheiden Luthers, indem er zugleich über den Verlauf der letzten Stunden eingehende Mitteilung machte. Noch am 18. Februar gegen Abend gelangte die erschütternde Kunde durch einen reitenden Boten in die Hände des Landes-

herren, der sofort die Anordnung traf, daß die sterbliche Hülle des Heimgegangenen nach Wittenberg überführt werden sollte, um in der dortigen Schloßkirche beigelegt zu werden. Nur mit großem Schmerze fügten sich die Grafen von Mansfeld diesem kurfürstlichen Befehle, da sie die sterbliche Hülle des Reformators in Eisen, wo er geboren und getauft war, bestattet zu sehen wünschten. Schon am Sterbebett war die Leiche, in ein weißes Totengewand gehüllt, in einen zinnernen Sarg gebettet worden, der am 19. Februar unter zahlreichem Geolge aus dem Sterbehause in die Hauptkirche zu St. Andreas überführt wurde, wo Justus Jonas eine ergreifende Leichenpredigt über das Wort des Apostles 1. Thess. 4, 13—18 hielt: „Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verlassen von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben; denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesus, mit ihm führen.“

Des Nachts hielten zehn Bürger aus Eisen am dem Sarge die Ehrenwache. Bevor sich am 20. Februar der Trauerzug gen Wittenberg in Bewegung setzte, hielt der gräflich mansfeldische Hofprediger Michael Celsius an dem offenen Sarge noch eine zweite Leichenpredigt über Jesajas 57, 1—2: „Der Gerechte kommt um und niemand ist es, der es zu Herzen nehme; und heilige Leute werden hingerafft und niemand achtet darauf. Denn der Gerechte wird weggerafft vor dem Unglück. Und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in Kammern.“ Unter viel Weinen und Schluchzen des zusammengeeströmten Volkes und unter Vorantritt von 50 gewappneten mansfeldischen Reitern brach der Trauerzug von Eisen auf und gelangte noch an demselben Tage bis Halle, wo die Leiche von der Geistlichkeit, dem Rat der Stadt, den gesamten Schulen mit ihren Lehrern und einer unabhärbaren Menschenmenge am Stadthor empfangen und für die Nacht in der städtischen Hauptkirche zu St. Marien niedergelegt wurde. Trotz der bereits angebrochenen Dunkelheit füllte sich auch hier die Kirche mit großen Scharen zusammengeeströmten Volkes, das aus eigenem Antrieb tief bewegt Luthers Ruheliege anstimmte: „Aus tiefer Not schreie ich zu Dir, Herr Gott, erhöhr mein Ruf.“ Auch hier hielten Bürger des Nachts über die Ehrenwache. Am andern Morgen um 6 Uhr wurde die Leiche unter dem Gefolge aller Stöden und mit demselben feierlichen Geolge, das sie am Tage vorher empfangen hatte, aus der Stadt geleitet. In allen Ortschaften, die der erste Trauerzug berührte,

Reisig-Verkauf.

Am Montag den 24. Febr. nachmitt. 2 Uhr im „Hirsch“ in Hohengehren aus dem Staatswald Häule 1190 gebundene Laubholzwellen, aus Häule, Wittsweiler, Finkenreute 44 Lose Laubholzreisig auf Säufen, aus Unt. Buchwiesenhan und Eppele 13 Lose Reinigungsmaterial.

Zusammenkunft zum Vorzeigen um 1/2 12 Uhr am Parkhaus, 1 Uhr an der Fegentanne.

Beugholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 27. Februar, nachmittags 1 Uhr im „Lamm“ in Schnaitz aus dem Staatswald Kuhstalle, Veimensstühle, Buchhaldenwägen, Sandpeter: Nm.: 105 buchene Scheiter, 9 dto. Brügel, 23 Nadelholzprügel, 5 eichen-470 Laubholz- und 82 Nadelholz-Anbruch.

Zusammenkunft zum Vorzeigen vormittags 1/2 11 Uhr oberhalb Baach auf dem Schlierbachsträßchen am Wald.

Holz-Verkauf.

Am Samstag den 22. Februar, vormittags 10 Uhr aus dem Staatswald Königsbrunn 6 Lose buchene, 22 Lose gemischte, 8 Lose Nadelholzstangen und Reisig.

Zusammenkunft im Wald auf dem langen Weg bei Davids Wäldle.

Stadtpflege Schorndorf. Holzaufbereitungs-Akkord.

Die Aufbereitung des Brennholzes für das Rathaus, die Latein-, Volks-, (Knaben- und Mädchen-) Real-Schulen etc. pro 1895/96 wird am nächsten

Mittwoch den 19. Febr. cr. vorm. um 1/2 11 Uhr auf dem Rathaus dahier im öffentl. Aufsteich vergeben. Den 13. Februar 1896.

Fisch, Stadtpfeger.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 19. Febr. cr. nachm. 3 Uhr in der „Krone“ in Wannshaupten aus dem sog. Hühlinswarter Stadtwald, Abteilung Hühlinswart (und Scheidholz):

1 Eiche mit 0,32 Fm., 64 Stück Forchtenlangholz mit 22,66 Fm. IV. Cl. und 1,77 Fm. V. Cl.; Nm.: 10 Laubholz-Anbruch, 2 forchene Scheiter, 20 forchene Prügel, 12 Nadelholz-Anbruch; 8 Lose buchene und gemischtes Reisig auf Säufen und auf der Weite liegend; ferner aus Abteilung Hohenstein und Luderwasen 1 Los Beisenreis zum Selbstschneiden.

Zusammenkunft zum Vorzeigen nachm. 1 1/2 Uhr auf der Kreuzallee. Den 14. Februar 1896.

Stadtpflege. Fisch.

Landwirtschaftliche Wander-Ausstellung

Stuttgart-Cannstatt 11. bis 15. Juni 1896.

Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel, Fische, Bienen, Samen und Pflanzen, Moltereizeugnisse, Wein, Obstbauernwaren, Düng- und Futtermittel, Maschinen und Geräte.

Schluß des Anmeldetermins 29. Februar 1896.

Anmeldepapiere ausschließlich zu beziehen durch:

Berlin SW., Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft. Rosstr. 78. Das Direktorium.

Konfirmationsgesangbücher

in anerkannt schöner und reicher Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt J. Köstler, Buchhandlung.

Winterbach.

Neu eingetroffen!

Schwarze Cachemire, besonders billig, für Konfirmationskleider, Baumwollflanelle & Cretonne zu Blousen, Kleider,

Weiß Cläffertuch zu Hemden,

Bett- & Schurzzeuge, Bettbarchent, Blandruck, Satin Augusta,

Leinene Taschentücher, Gardinen,

sowie

Sosenstoffe

in reichster Auswahl und billigst bei

Jul. Speidel.

Dankfagung.

Für die Rettungsanstalt Schönbühl sind über Weihnachten aus dem Bezirk nachgenannte milde Gaben eingegangen: Durch G. F. Weil in Schorndorf v. G. F. u. Fr. M. B. versch. Reste Kleider- und Hemdenzeug. G. B. Vorstadt 1 Pferde-teppich. Ehr. Bauerle, Rfm. 10 Pf. Reis. R. Vgr. Färber Kleider, Messerschm. Sichel 1 Schere. Fr. Dr. Joch 1 Pac. Schriften. Präz. Köhler 60 St. Schreib. Nachmügl. v. vorig. Fabr: Gemisch. Harbersbr. dch. W. H. 3. Piet. Hohengehr. 2. Fr. Forstr. Sch. 2. J. V. W. 2. R. R., Fred. 7. 14. 10. Frauenit. Schornd. 2. J. R. 2. Fr. Stmhste M. 2. Gemisch. Ob.urb. 6. D. A. Dr. G. 3. L. A. und Sohn 10. Fr. Verw. R. 2. G. Vgr. 2. Fr. Rfm. Schüg. 2. Fr. Rfm. Schmid We. 2. R. R. 2. Fr. Riv. Roth 5. Fr. Pfr. W. 1. Fr. Sofr. Dr. G. 3. Fr. Gr. We. 3. Fr. P. Obkr. We. 2. Fr. Vriestäger R. 1. J. R. 10. Fr. R. Palm 3. R. Rogler 1. D. Xierarzt Schmann 2. Schull. Breining 1. Ernst Kraß 1. Rfm. A. 3. R. Fr. Maier a. Thor 2. Apotheker Haag 1. Frau Deton. Nat. Hahn 2. Kupfershm. Ziegler 2. Frau Johs. Weil Witwe 1. Schul. G. W. 2. Ap. P. 3. D. St. 2. Dr. Mayer 2. L. R. 3. Dch. L. R. v. Fr. S. 15. G. F. 1. Piet. Hühlinsw. 4. Gemeinschaft Welzheim 6. J. Pfr. in W. 5. Christfestopfer von Grundbach 10. Hahn'sch. Gemisch. Werb. 3. Gemisch. Haubersbr. 3. Gemisch. Schdf. 15. Frau Pfr. Haug We. 2. V. Detan Hoffmann: Fabr. Poppel 2. A. C. 3. D. A. R. M. 1.50. Gelp. 1. Koll. Rau 1. Holz Kleiderst. R. M. 2. Bei Pfr. Drehmann in Geradst.: Kirchenopfer v. Geradst. 17. Schul. G. 1. W. W. 2. V. Pfr. Stadtmayer in Beutelsb.: Von J. Voohß Hemdenzeug und Wackwerk. Fr. Pfr. Stadtmayer 64 St. Mittschele. D. in G. 6. Bei Hausvater Kam-sauer in Schönbühl: Von Fläschner Heintzel, Erb. 1. Wagner Wolff das. 1.80. Schmied Fischer das. 1. Fr. Sandberger 2. Johs. Weil. Schornd. 1 Haut gratis gegerbt.

Weiler, den 10. Febr. 1896.

Ffr. Bleffing, Komiteevorstand.

Für weitere Gaben:

4 M. von Schullehrer Fr. für die Hagelgeschädigten, 2 M. von Johs. H. für Leuberg bescheint herzlich dankend! Dekan Hoffmann.

Ein älteres Mädchen

das selbständig kochen kann sucht bis 1. April bei gutem Lohn.

Frau Carl Max Meyer am Markt.

Freischgewässerte Stadtfische

empfehlt fortwährend 3. Gammel.

Wichters Anker-Pain-Expeller
(Liniment. Capsel comp.)
hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige Schmerzlindernde Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gichterschmerzen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verwendet. Der echte Anker-Pain-Expeller ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Pf. vorräthig in fast allen Apotheken.
Beim Einkauf sehe man aber stets nach der Fabrikmarke „Anker“.

